

Mehr Geld erforderlich für die Digitalisierung der Schulen

Landkreis Gifhorn vermeldet insgesamt gute Ausstattung dank Digitalpakt – Einsatz von „Eigenmitteln“ in der Zukunft wahrscheinlich

Von Jörg Rohlf

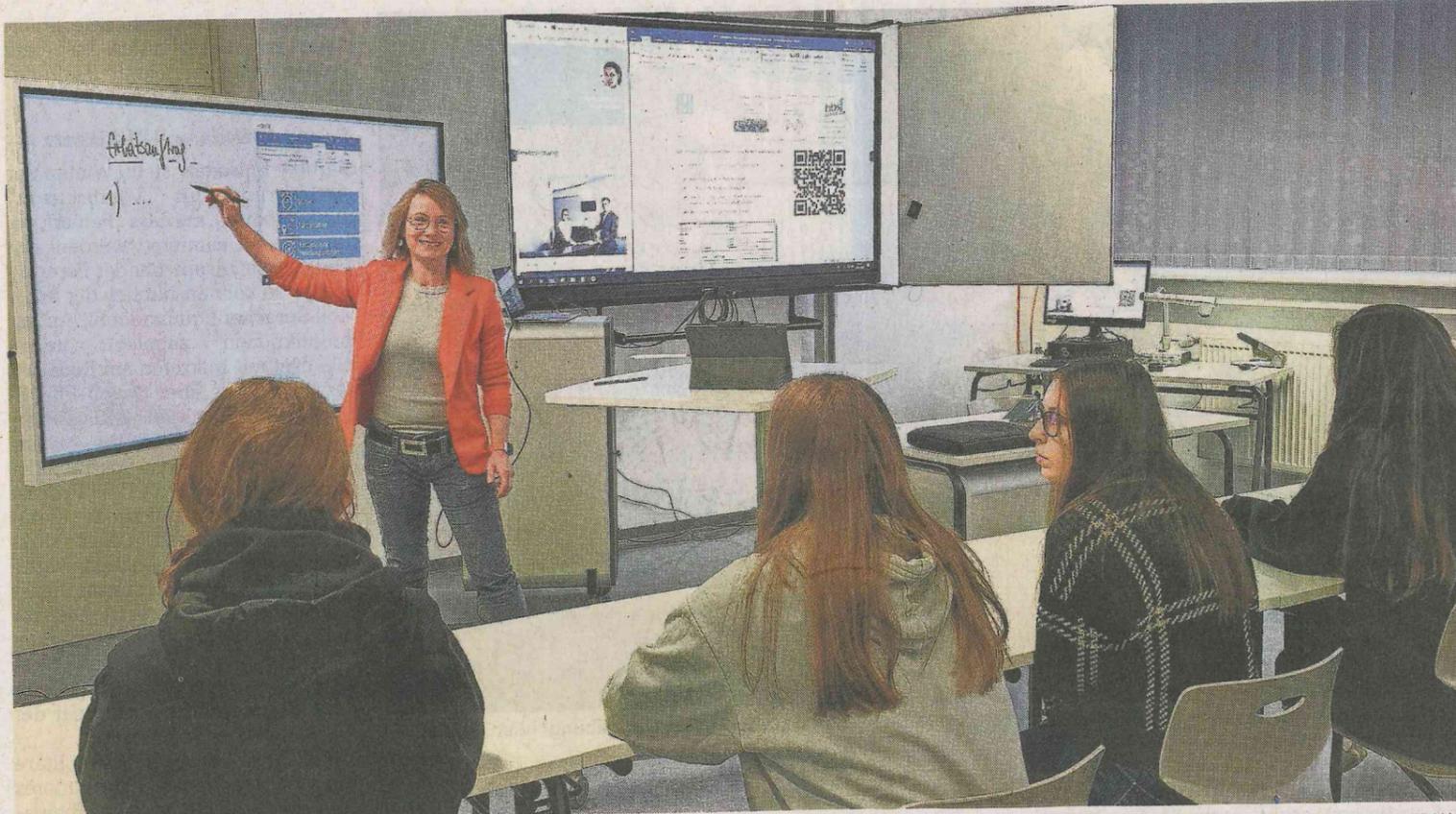
Landkreis Gifhorn. Alles wird digital. Auch die Schulen. Aktuell beklagt jedoch der Landesschülerrat, dass fehlende Infrastruktur, ungleiche Ressourcenverteilung und unzureichende Konzepte den Fortschritt hemmen. Anlass genug, nachzufragen, wie es dabei um die Lehranstalten in Trägerschaft des Landkreises Gifhorn bestellt ist - total und im Einzelnen.

„Unsere Schulen sind insgesamt sehr gut ausgestattet“, lautet die Antwort des Landkreises. Schon vor dem Digitalpakt habe mit einem 2008 beschlossenen Medienkonzept der Ausbau begonnen. Alle Schulen verfügten über Glasfaseranschlüsse und passende WLAN-Komponenten. Die Mittel aus dem jetzt ausgelaufenen Digitalpakt 1.0 hätten dem Austausch abgeschriebener Anzeigegeräte sowie der Beschaffung digitaler Arbeitsgeräte und mobiler Endgeräte „noch mal einen erheblichen Schub gegeben“.

10 bis 15 Anträge pro Schule nötig

Allerdings sei das Verfahren „wenig flexibel und sehr bürokratisch aufgebaut“ gewesen. Für jede Beschaffung beziehungsweise Maßnahme an jeder Schule hätte ein eigener Antrag gestellt werden müssen, was dazu führte, dass es „im Schnitt etwa zehn bis 15 Anträge pro Schule brauchte, um alle Maßnahmen abzuwickeln“. Insgesamt hätten mehr als 70 Vergabeverfahren durch das Rechnungsprüfungsamt in verschiedenen Phasen geprüft werden müssen - großer Aufwand, der Verzögerungen bei der Ausschreibung verursacht habe.

Die Umsetzung der Digitalisierung sei an den einzelnen Standorten unterschiedlich. „Eine berufsbildende Schule kann niemals mit



Whiteboards, Flipcharts, LAN: Den Stand der Digitalisierung seiner Schulen - im Bild die BBS1 - bezeichnet der Landkreis als sehr gut. FOTO: PICASA/HEIKE STRAUCH

einem Gymnasium verglichen werden, aber auch ein Gymnasium nicht mit einer Gesamtschule.“ Ein Problem, das die gestiegene Anzahl an Geräten mit sich bringt, sei der deutlich gestiegene Wartungs-, Administrations- und Supportaufwand an allen Schulen.

Langfristig müsse über eine „Anschlussfinanzierung“ nachgedacht werden. Der „im Raum stehende Digitalpakt 2.0“ sei wesentlich kleiner bemessen: Während im ersten Förderdurchgang bundesweit 6,5 Milliarden Euro für einen Zeitraum von

fünf Jahren zur Verfügung standen, würden es in der kommenden Runde effektiv drei Milliarden für sechs Jahre. Eine Wiederbeschaffung von abgängigen Geräten oder die Anschaffung zusätzlicher für neu eingestellte Lehrkräfte würde auch vom Land derzeit nicht in Aussicht gestellt.

„Es ist davon auszugehen, dass die Schulträger Eigenmittel einsetzen müssen, um die aus dem Digitalpakt 1.0 beschaffte Ausstattung zu erneuern und die Digitalisierung der Schulen weiter voranzutreiben“, so

die Prognose des Landkreises. Im Gifhorer Humboldt-Gymnasium sind indes noch nicht alle Errungenschaften aus dem Pakt 1.0 mit dem Schulalltag verschmolzen. Dort wurden gerade die letzten Whiteboards installiert: „Noch sind sie nicht ans LAN angeschlossen“, berichtet dessen Leiterin Brigitte Gorke. Die vom Landkreis beauftragte Firma werde dies hoffentlich bald ändern: „So ist es abgesprochen.“

Im Gegensatz zu anderen Schulen sei das Humboldt-Gymnasium mit Apple-Boxen ausgerüstet, somit

sei auch für eine Verbindung zwischen den iPads der Lehrkräfte und den digitalen Nachfahren der Kreidetafeln gesorgt. „Diese sind dank des Einsatzes unseres Schulassistenten auch gut nutzbar.“ Insgesamt sei man beim Thema Digitalisierung „auf einem guten Weg“. Den Nutzungsgrad des Systems bezeichnet Gorke „trotz Optimierungsmöglichkeiten“ als gut.

„Wir sind zufrieden“, erklärt zur Medienentwicklung an den Berufsbildenden Schulen 1 (BBS1) auch deren stellvertretende Leiterin Heike

Strauch. Die Verkabelung sei abgeschlossen, die Schule ans Glasfasernetz angeschlossen. „Wobei wir noch mit den wechselnden IP-Adressen zu kämpfen haben.“ Insgesamt 54 Boards, auch Panels genannt, seien verbaut worden: in allgemeinen und Fachunterrichtsräumen, aber auch im künftigen „Kompetenzzentrum“ der BBS1 und in den beiden neuen „Selbstlernzentren“.

Lebensmitteldrucker und Pflegeroboter

Über den Digitalpakt sei für viele Bildungsgänge weitere Technik angeschafft worden - neben digitalen Instrumenten sowie Service- und Pflegeroboter unter anderem ein Lebensmitteldrucker - und der Pflegebereich mit Geldern des Pflegefonds ausgestattet. „Externe Unterstützung bei der Inbetriebnahme der ganzen Gerätschaften würde den Fortschritt allerdings beschleunigen“, merkt Strauch an.

Umstieg auf Windows 11 belastet Medienetat

Auf der To-Do-Liste der BBS1 steht noch W-Lan für die Schüler. Die Roboter sowie ein weiterer 3D-Drucker sollen in diesem Halbjahr in die Nutzung gehen. Für das Dutzend digitale Flipcharts werde aktuell ein Nutzungskonzept erstellt. Und: „Wenn wir auf Windows 11 umsteigen, könnten einige PCs getauscht werden müssen - eine große Belastung für unseren begrenzten Medienetat.“

Strauchs Fazit: „Die Boards begeistern, die iPads, der Plotter und die digitalen Infoposter werden ständig genutzt. Die VR-Technik findet in Sozialpädagogik und Pflege umfassend Einsatz. Durch Mikro-Fortbildungen soll die Technik zukünftig schulweit genutzt werden.“